Vorwort

Das alte Sprichwort „Die Vorfreude ist die schönste aller Freuden" kann ich bestätigen. Seit der festen Buchung der Kreuzfahrt vergeht kaum ein Tag an dem ich mich nicht über Reiseroute, Länder und Städte informiere. Wikipedia, der MS-Weltatlas, Google und nicht zuletzt Google-Earth werden regelrecht ausgequetscht. Diese Tage schätze ich sehr, denn ich weiß aus Erfahrung, wenn eine Reise erst begonnen hat, dann ist sie auch schon zu Ende.

Den Ausschlag für die Buchung dieser Reise mit der ASTOR gab zum einen die Dauer der Reise, die Routenführung, „Trinkgelder inklusive" und zum anderen der Abfahrts- und Ankunftshafen Bremerhaven. Ich halte nichts von 5-Tage-Trips im Mittelmeer, zu denen man erst umständlich nach Genua reisen muss, nur nachts unterwegs ist und jeden Tag in einem anderen Hafen liegt. Doch die Geschmäcker sind verschieden. Ich brauche volle Tage auf See, nur zum Gucken! All das bietet die Nordlandfahrt mit der ASTOR, knapp 9.000 Km wird sie mit uns unterwegs sein. Bis an den 80. Breitengrad.

Nach der vollständigen Bezahlung der Reise kommen dann die Reiseunterlagen des Reiseveranstalters Transocean Tours ins Haus geflattert und damit leider auch eine zusätzliche Rechnung, mit der erhöhte Treibstoffkosten beglichen werden sollen (208 €). Aus den Unterlagen entnehme ich zudem, dass Norwegen für Spitzbergen von jedem Besucher eine „Environmental-Fee" fordert und dieser Posten (18,50 € pro Person) nicht zu überweisen ist, sondern der „Einfachheit halber" das Bordkonto belastet. Dieser Umstand ist dem Veranstalter zwar seit dem Frühjahr 2007 bekannt, er findet es aber nicht der Mühe wert, fixe Kosten in den Reisepreis einfließen zu lassen. Punktabzug für Transocean Tours!

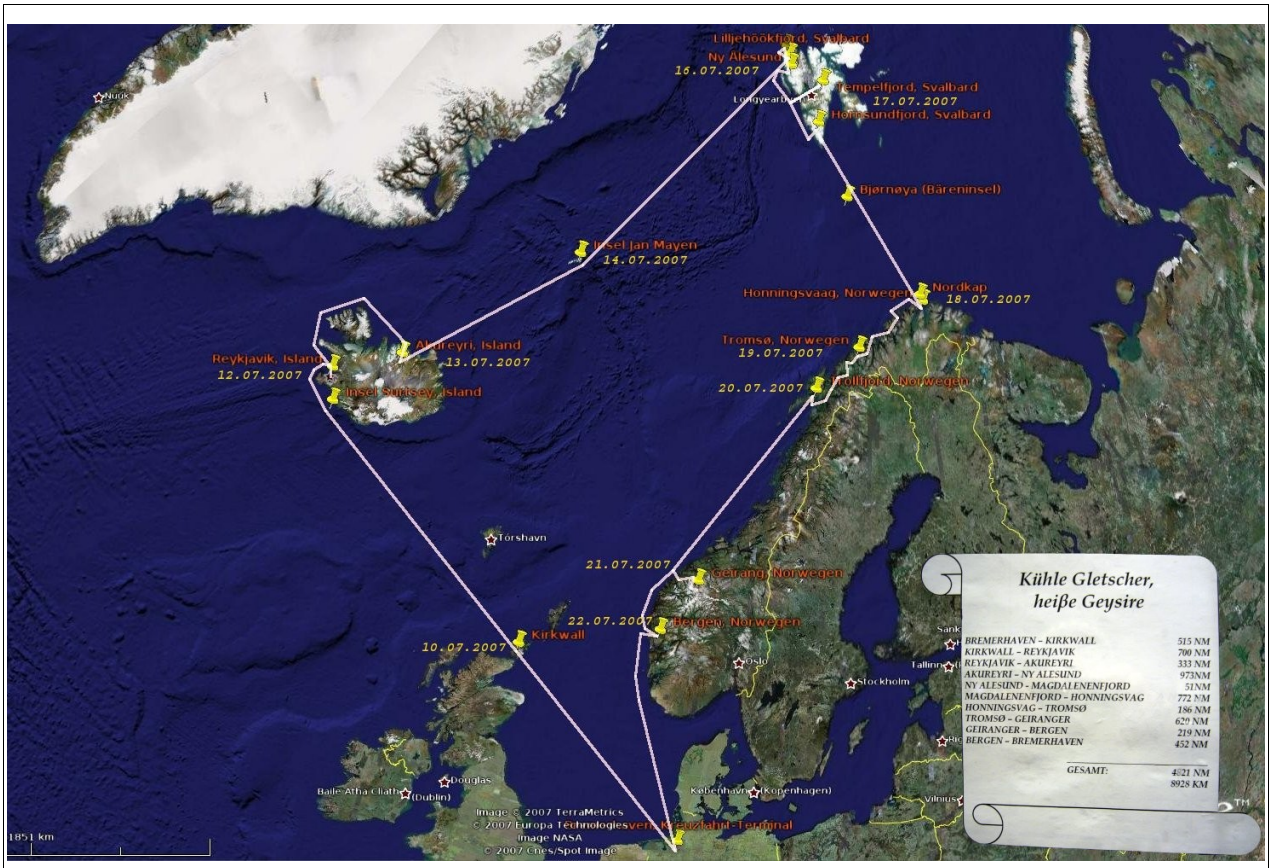
Das weitere Studium der Unterlagen klärt den Reisenden auf, wie wichtig ein umfassender Versicherungsschutz für Reisende ist. Reiserücktritt-, Reiseabbruch-, Reiseunfall-, Gepäck- und Auslandskrankenversicherung summieren sich, schlösse man sie alle ab, auf einen oberen dreistelligen Betrag. Meine Erfahrung mit Versicherungen zeigt, dass echte Risiken grundsätzlich im Kleingedruckten ausgeschlossen und nicht versichert ist! Ich lese weiter in den Unterlagen und finde einen Passus, der mir sauer aufstößt:

TRINKGELD

Auf allen Reisen der »ASTOR« ist das Trinkgeld für das Bordpersonal bereits im Reisepreis inbegriffen. Sollten Sie mit dem Service besonders zufrieden sein, so würden sich die Kabinen- und Restaurantstewardessen jedoch über ein angemessenes Trinkgeld freuen.

Trinkgelder für örtliche Reiseleiter und Busfahrer sind nicht im Reisepreis inkludiert.

Geworben wird für die Kreuzfahrt natürlich vollmundig mit „Alle Trinkgelder inklusive". Beim vergleichen von Reisen kann dieser Umstand für die Buchung ausschlaggebend sein. Auch wenn die beiden ersten Sätze nicht aufgeführt wären, würde sich ein zufriedener Gast für außerordentlichen Service mit einem Trinkgeld bedanken. So aber fühle ich mich unterschwellig unter Druck gesetzt! Dazu ist noch zu bemerken, dass das Servicepersonal von einer Agentur an Land ausgesucht, angelernt und wohl auch von dieser bezahlt wird – moderne Leiharbeit also. Transocean Tours schult intern das Personal nach Bedarf weiter. Dies wurde später bei einer Fragestunde an Bord mit dem Hotelleiter deutlich, als ein Passagier nach dem Ausbildungsstand der Mitarbeiter gefragt hatte. Nun kann man sich zu Recht fragen, wie das offizielle „Trinkgeld" unter diesen Umständen das Personal erreicht.



Traumroute Kurs Nord bis an die Packeisgrenze ...

Sonntag, der 08.07.2007

Auch eine Reise von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt
(Chinesisches Sprichwort)

Aller Ärger ist heute, an Marlies' Geburtstag(!), verflogen. Freund Arno hat uns liebevollerweise zugesagt, uns und die Tonnen von Gepäck zum Columbusbahnhof zu bringen. Wieder zeigt sich, dass der Informierte deutliche Vorteile hat. Gähnende Leere empfängt uns am Columbusbahnhof, irgendetwas stimmt hier nicht! Jahrelang ging's hier die Treppen hoch zur Abfertigung!? Arno pfeift mich zurück, ich war samt Gepäck schon die halbe Treppe hoch. Er hat sich inzwischen im Restaurant „Columbus Klause" kundig gemacht, wo abgefertigt wird. Also, kehrt Marsch und alles wieder einladen. Der Neubau des Abfertigungszentrums vor Jahren ist wohl an mir vorbeigegangen, man macht ja nicht alle Tage eine Kreuzfahrt. Verschwitzt und leicht angesäuert landen wir kurze Zeit später und 800 Meter weiter am richtigen Schalter und checken ein. Die zwei schweren Koffer und eine riesige Reisetasche verschwinden langsam hinter dem Vorhang des Laufbandes und ich stehe erleichtert mit „nur" einem Rucksack und zwei Kleidersäcken da. Phuuu! Jetzt kann nix mehr schief gehen und so stiefeln wir die Treppe hoch. Erneutes Schlange stehen. Das Prozedere gleicht dem eines Flughafens: Taschen und alles, was sich in und an der Kleidung befindet, wandert durch eine Schleuse. Ein mimikloser Beamter liest unsere Ausweise aus, ein Crewmitglied nimmt uns Tickets und die Ausweise ab. Auf halbem Weg über die Gangway werden wir vom Bordfotografen auf eine weiße Marke gebeten, ein erstes Bild von uns Beiden ist verewigt.

Das Bild, sowie alle, die noch folgen, kann tags darauf zum Schnäppchenpreis von sechs Euro erworben werden. An Bord erhält jeder von uns einen Bordausweis, der für die nächsten zwei Wochen unser ständiger Begleiter sein wird. Bequem ist auch, dass man an Bord kein Bargeld braucht. Jede Ausgabe landet gegen Unterschrift auf dem Bordkonto, weniger schön ist die fehlende Kostenkontrolle zwischendurch.

Nachdem wir zu unserer Kabine geleitet wurden, sehen wir uns erst mal auf dem Schiff um. Auspacken und einräumen kommt später, erst mal muss das Gepäck angeliefert werden und das kann dauern, bei knapp sechshundert Passagieren. In der Kabine steht eine Flasche Sekt samt Glückwunschkarte für das Geburtstagskind und es läuft ein kleiner Fernseher, der die Bilder einer WebCam zeigt, die in Brückenhöhe angebracht ist. Bullaugenersatz! Wir haben uns für eine Innenkabine entschieden, da sie eigentlich nur zum Umkleiden und Schlafen gebraucht wird und der Blick nach draußen, den eine Außenkabine bietet, den Preisunterschied nicht rechtfertigt.

Für den späten Nachmittag, noch vor dem Auslaufen, ist eine Seenotrettungsübung angesetzt, die gesetzlich vorgeschrieben ist und die Teilnahme Pflicht ist. So lernt man „sein" Rettungsboot und den Sammelplatz kennen. Und hofft, dass der Ernstfall nie eintreten möge.

Pünktlich um 20 Uhr heißt es dann ein erstes Mal „Leinen los". Bei sonnigem Wetter stehen wir an Deck und beobachten das Ablegemanöver, das bei modernen Schiffen dank Bugstrahlruder ohne Schlepperhilfe möglich ist. Mit einem dreifachen Signal aus dem gewaltigen Typhon verabschieden wir uns von Bremerhaven, gleiten langsam von der Wesermündung in die Nordsee und nehmen Kurs auf Kirkwall / Orkneys / Schottland.

Kapitän Vadym Grytsyuk legt selbst Hand an beim Ablegemanöver in Bremerhaven

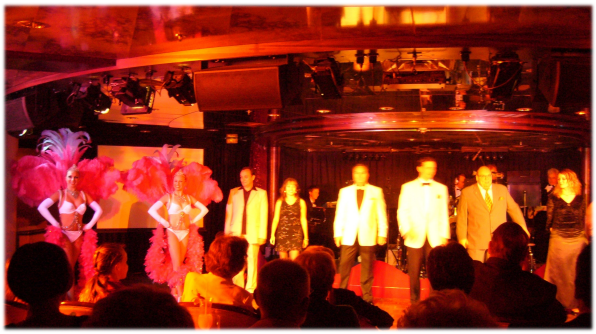
Montag, der 09.07.2007

Man ist nie so glücklich oder unglücklich, wie man sich einbildet zu sein
(Francois de La Rochefoucaould)

Die erste Nacht an Bord verlief ruhig und entspannt, das Meer war ruhig, ohne spürbaren Seegang. Dieses Glück mit Wetter und Seegang blieb uns erstaunlicherweise bis zuletzt treu. Im Überseeclub laben wir uns beim Frühstück an frischen Beeren, die im Tagesprogramm, das jeden Morgen neu in der Kabine ausliegt, extra angekündigt waren. Danach liegen wir in Decken gehüllt bei 19° im Liegestuhl an Deck und genießen die Sonne und den Blick auf das Wasser.

Kapitäns-Abendessen im Waldorf Restaurant

Am Abend steht der erste von drei Galaabenden an: Kapitäns-Abendessen im Waldorf Restaurant. Wir sitzen aufgebrezelt an unserem Vierertisch, genießen das 6-Gänge Menü und sind gespannt, wie so ein Galaabend verläuft. Nach dem Dessert bringt eine Gratulationstruppe, angeführt vom Saxophonisten der Bordkapelle, eine Geburtstagstorte samt Happy-Birthday-Ständchen. Da bei 600 Passagieren fast jeden Tag jemand Geburtstag hat, wiederholt sich dieses Ritual von nun an beinahe täglich.



Showabend in der Astor-Lounge

Eine Show in der Astor-Lounge, bei der sich alle Künstler vorstellen, die unsere Reise begleiten, beendet den ersten, vollen Reisetag.

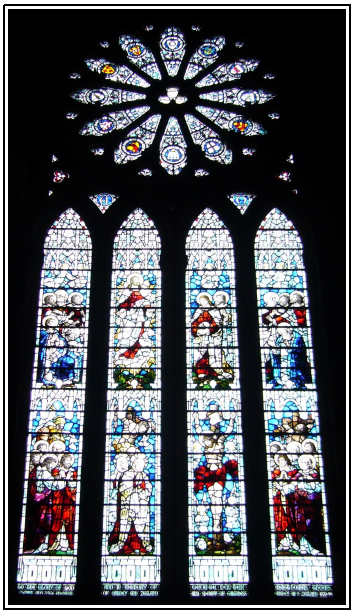
Dienstag, der 10.07.2007

Die guten Ratschläge existieren alle schon, sie müssen nur noch angewendet werden
(Blaise Pascal)

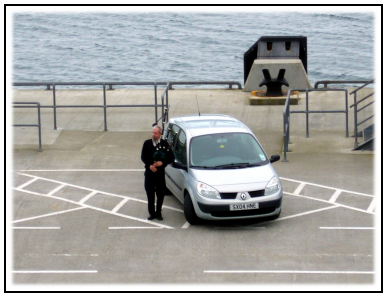
Ich stehe zeitig auf, um auf dem Sonnendeck zu joggen. Zeitig deshalb, weil ich ohne Kollisionsgefahr die kurzen Runden drehen möchte. Zirka 220 Meter umfasst eine Runde, wobei eine Runde eher ein Rechteck mit vier 90-Grad Richtungsänderungen ist. Entsprechend eintönig ist das Ganze, aber besser als gar keine Bewegung. Ohnehin war die befürchtete Gewichtszunahme eine meiner Hauptsorgen: Fünf Mahlzeiten pro Tag und keine Bewegung! Entsprechend groß war die Erleichterung am Ende der Reise, als ein erstes Wiegen Plus-Minus Null ausweist! Künftig drehe ich also jeden zweiten Tag meine Runden auf dem Sonnendeck, jeweils eine knappe Stunde lang.

Während des Joggings sehe bereits Land und fast jede Runde ergibt neue Ausblicke. Kleine Orkney Inseln ziehen langsam vorbei, ein toller Anblick! Wenig später machen wir in Kirkwall fest. Nach dem Frühstück besteigen viele Reisende ihre Ausflugsbusse, mit denen sie Land und Leute erkunden wollen. Wir setzen uns in den Shuttlebus und lassen uns im Hafen von Kirkwall absetzen. Von dort aus schlendern wir zu Fuß die kleine Stadt und lassen schottisches Flair auf uns wirken. Beeindruckend ist der Besuch der St. Magnus Kathedrale, ein unglaublich großes Bauwerk mit vielen Seitenschiffen und einer Gedenktafel, die an die Gefallenen der Royal Oak im II. Weltkrieg erinnern. Überhaupt ist diese Gegend, speziell die Bucht von Scapa Flow, sehr geschichtsträchtig (http://de.wikipedia.org/wiki/Scapa_Flow).

Um 13 Uhr heißt es dann wieder „Leinen los" und die ASTOR legt ab. Zum Abschied spielt der Hafenmeister persönlich auf dem Dudelsack ein persönliches Farewell, eine liebevolle Geste, wie ich fand.



Wieder bleiben wir für längere Zeit in engem Sichtkontakt mit vielen kleinen Inseln und Halbinseln, bevor wir offene See erreichen und die 700 Seemeilen bis Reykjavik, Island unter den Kiel nehmen.



Landwirtschaft und weit auseinander liegende Orte prägen die Orkneys

Mittwoch, der 11.07.2007

Der kürzeste Weg zu sich selbst führt rund um die Welt
(Hermann Graf Keyserling)

Wir erleben einen weiteren Tag auf See. Der Himmel ist heute bedeckt, es bleibt aber trocken bei 12° Celsius. Wir liegen dick eingemummelt in den blau bespannten Liegestühlen an Deck und lassen dafür einen Vortrag über Island sausen.

Später informiert uns ein anderer Vortrag über die Landausflüge in Norwegen. Wir zwei haben uns bereits im Vorfeld intensiv beraten, welches der Angebote wir nutzen wollten und daran änderte auch die Präsentation nichts mehr.

Generell ist zu sagen, dass die Preise für alle angebotenen Ausflüge exorbitant hoch sind und man kann spekulieren, warum dies so ist und wo die Gründe dafür zu suchen sind. Sicher ist, dass die Zwangssituation des Reisenden, der in der kurzen Liegezeit kaum in der Lage ist vergleichbares auf eigene Faust zu organisieren, durch die enge Zusammenarbeit von Kreuzfahrtveranstalter und Ausfluganbietern nach Kräften ausgenutzt wird. Da sagt sich der ein oder andere „Was soll's, hier komme ich wahrscheinlich nie wieder her" und bucht zähneknirschend. Die Kunst ist also, zumindest bei eingeschränktem Budget, Präferenzen zu setzen und seinen Vorlieben entsprechend auszuwählen.

Blick ins Waldorf Restaurant

Promenadendeck

Die Geburtstagstorte ...

Donnerstag, der 12.07.2007

Die Vergangenheit ist Geschichte, die Zukunft ein Geheimnis,
und dieser Augenblick ist ein Geschenk
(Vedisch)

Gegen 8 Uhr erreichen wir bei schönstem Wetter **Reykjavik**, die Hauptstadt Islands und „Tor zur Welt", und machen an der Skarfabakki Pier fest. Wir bummeln entlang der Saebraut-Promenade Richtung Stadt und erfreuen uns an dem phantastischen Blick auf die Bucht. Am Nachmittag nähert sich der Augenblick, auf den wir uns schon lange gefreut haben: Der Ausflug nach Bláa Lonið, zur Blauen Lagune samt Bad in derselben.

In der Wikipedia ist über die Blaue Lagune zu lesen:

Die **Bláa Lonið** (deutsch *Blaue Lagune*) ist ein Thermalfreibad bei Grindavík auf der Reykjanes-Halbinsel auf Island. Sie liegt nahe der Hauptstadt Reykjavík und des internationalen Flughafens in Keflavík und ist eine bekannte Touristenattraktion in Südwest-Island.

Der See entstand als „Abfallprodukt" des nahe gelegenen Geothermalkraftwerkes Svartsengi. Dort wird ein Gemisch aus Meer- und Süßwasser aus einer Tiefe von etwa 2 km, das in dieser Tiefe bis zu 240 °C heiß wird, zur Oberfläche gepumpt, wo es zur Stromerzeugung genutzt wird. Anschließend fließt es in das umliegende Lavafeld. So bildete sich dort ein Salzwassersee in der typisch blau-weißen Farbe. Zuerst kam der lokalen Bevölkerung der Gedanke, darin zu baden, bis schließlich das Thermalbad errichtet wurde. Dieses pumpt mittlerweile auch eigenes Thermalwasser aus der Erde. Einen besonderen Reiz hat das Baden in der Winterzeit.

Das Wasser im Thermalbad hat eine Temperatur von etwa 37–42 °C und enthält Mineralsalze, Kieselerde und Algen. Der See hat eine Fläche von 5000 m².

Kieselsäure erzeugt die blaue Farbe: Sie reflektiert v.a. blaue Strahlen bei Sonnenschein.

Baden in diesem Wasser lindert nachweislich Psoriasis (Schuppenflechte) und andere Hautkrankheiten. Neben den Thermalbädern werden auch Saunen, Massagen und Dampfbäder angeboten sowie eine Reihe von Schönheitsprodukten aus den im Wasser enthaltenen Salzen und Algen hergestellt.

Das Bad erhielt den Isländischen Umweltpreis 1999.

Derzeit wird das Bad weiter ausgebaut, die Umbauarbeiten sollen bis Januar 2008 abgeschlossen sein. Es wird damit auf die stetig steigenden Besucherzahlen reagiert.

Die Blaue Lagune

Leider war der 70-Euro Ausflug (pro Person!) auf dreieinhalb Stunden begrenzt, womit der Aufenthalt und die Badezeit in der Lagune recht kurz war. Trotzdem war die Fahrt, die traumhafte Ausblicke auf kleine Buchten und die inseleigenen Lavafelder freigab, ein Erlebnis.

In Island sind viele Aluminium produzierende Unternehmen tätig, unter anderen bezieht hier AUDI den Werkstoff für seine Karossen. Die Herstellung von Aluminium ist sehr energieaufwändig und Island liefert preiswerten Strom, der dafür nötig ist. Die heißen Quellen, die überall auf der Insel zu finden sind, werden erst zu einem geringen Teil für die Stromerzeugung genutzt. Paradiesische Zustände im Vergleich zu Deutschland, wo vier Monopolisten den Staat und seine Bürgern fest im Würgegriff hält.

Um 18 Uhr heißt es auch hier wieder Abschied nehmen, diesmal von Reykjavik. Wieder stehen wir staunend an Deck und sind beeindruckt von der herben Landschaft, die von der Abendsonne in ein warmes Licht getaucht wird. Das Schiff nimmt Kurs auf Akureyri, eine in einer großen Bucht im Norden der Insel gelegene Stadt. Es wird morgen Nachmittag werden, bis die ASTOR die 333 Seemeilen zurückgelegt haben wird.

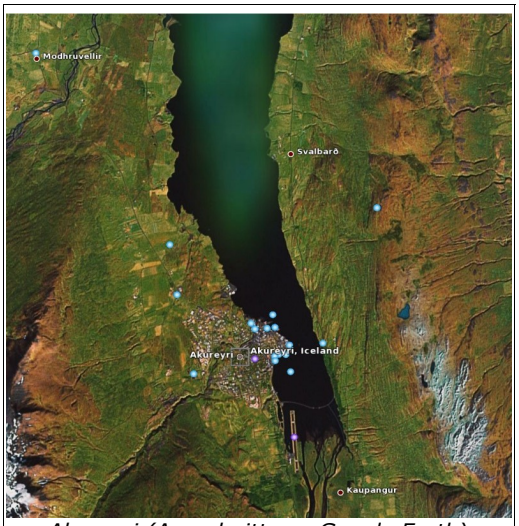
Blick auf Reykjavik

Spiel mit dem Licht ...

Lava, wohin man blickt ...

Freitag, der 13.07.2007

Die schönsten Freuden erwachsen aus den einfachsten Gesten



Akureyri (Ausschnitt aus Google Earth)

Das Schiff ist länger als die Pier ...

Am Nachmittag machen wir bei trüber Witterung mit 9° Celsius in **Akureyri** fest.
In der Wikipedia ist die viertgrößte Stadt Islands so beschrieben:

Die **Stadt Akureyri** (isl. *Akureyrarkaupstaður*) ist mit ihren 16.822 Einwohnern (Dezember 2006) nach Reykjavík, Hafnarfjörður und Kópavogur die viertgrößte Gemeinde Islands und das zweitgrößte Bevölkerungszentrum außerhalb des Hauptstadtbezirks. Außerdem stellt sie das größte Dienstleistungszentrum im Norden des Landes dar. Sie verfügt über zahlreiche Schulen und eine Universität.
Akureyri befindet sich am Ufer des weit ins Land hineinreichenden Fjords Eyjafjörður und des Flusses Glerá. Die Stadt liegt nur ca. 50 km südlich des Nördlichen Polarkreises, der über die von dort aus mit der Fähre erreichbare Insel Grímsey verläuft.
Entsprechend seiner nördlichen Küstenlage weist Akureyri ein maritim-polares Klima mit vergleichsweise milden Wintern und kühlen Sommern auf. Die Mitteltemperatur der kältesten Monate (Januar, Februar) beträgt etwa -1,5°C. Im Juli wird eine Mitteltemperatur von 11°C erreicht. Die Jahresmitteltemperatur beträgt 4°C. Die absoluten Temperaturextreme liegen bei -23,2°C (1947) und +28,1°C (2006). Die Jahresniederschlagssumme beträgt ca. 450 mm. Die Jahressumme der Sonnenscheindauer beträgt knapp 1.000 Stunden, was für die Nordküste Islands typisch ist.
Die Stadt liegt an der Ringstraße 1 (Hringvegur). Sie ist auf dem Luftweg gut zu erreichen, da sie über einen eigenen Flughafen verfügt.
Zahlreiche Industriebetriebe haben sich in Akureyri angesiedelt. Neben der woll- und der fischverarbeitenden Industrie gibt es eine große Brauerei.

Sehenswürdigkeiten

Akureyrarkirkja
Die große Kirche (Joachimskirche), auch *Eiskathedrale* genannt, beherrscht mit ihren hohen Türmen und ihrer Lage auf dem Hügel über dem Fjord das Stadtbild nahe dem Hafen. Sie wurde von dem isländischen Architekten Guðjón Samúelsson entworfen und 1940 eingeweiht. Mit ihrer herben hellgrauen Betonstruktur soll sie die landschaftliche Umgebung spiegeln.
Bemerkenswert im hellen und freundlichen Inneren der Kirche sind Reliefs von Ásmundur Sveinsson an der Empore und die große Orgel, die in Oettingen in Bayern hergestellt wurde. Außerdem kann die Kirche bemerkenswerte Glasfenster vorweisen, von denen eines 400 Jahre alt ist und von der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kathedrale von Coventry in England stammt. Andere Kirchenfenster zeigen Szenen aus der isländischen Kirchengeschichte, wie eine Szene, in der bei der Christianisierung im Jahre 1000 Götterbilder in den danach benannten Wasserfall Goðafoss geworfen werden. Auch kann man in der Kirche ein Miniatursegelboot, dass an der Decke befestigt ist, betrachten.
Neben dieser Kirche gibt es noch zwei weitere große Kirchen sowie mehrere Kapellen in Akureyri. Eine dieser beiden anderen Kirchen zeichnet sich durch einen bemerkenswert gestalteten Turm aus. Von diesem spielen des Öfteren die Bläser des Kirchenensembles, was über den ganzen Norwestteil der Stadt zu hören ist.

Nonnahús und andere Dichterwohnungen
- Nonnahús: In diesem Haus im dänischen Stil lebte der berühmte Kinderbuchautor Jón Sveinsson (1857-1944), der die Serie von Romanen um den isländischen Jungen *Nonni*, welcher in die Welt hinausreist, schrieb. Das Haus ist heute als Museum eingerichtet, mit Möbeln des 19. Jahrhunderts und persönlichen Gegenständen des Autors.
- Sigurhæðir: Das Haus des Poeten Matthías Jochumsson ist ebenfalls heute ein Museum.
- Davíðshús: Auch das Haus des Schriftstellers und Bibliothekars Davíð Stefánsson kann man besichtigen.

Weitere Museen
- Akureyri Kunstmuseum (Listasafnið á Akureyri): Das Museum beherbergt wechselnde Ausstellungen vor allem moderner Kunst.
- Heimatmuseum (Minjasafnið á Akureyri): Das Museum in der Villa Kirkjuhvoll besitzt Gegenstände, Fotos und Manuskripte zur Geschichte von Akureyri und Eyjafjörður.
- Naturkundemuseum (Náttúrufræðistofnun Norðurlands): Es zeigt vor allem Tiere und Pflanzen der Gegend.

Botanischer Garten (Lystigarður Akureyrar)
Er liegt hoch über dem Fjord noch oberhalb der Akureyrarkirkja im Südwesten der Stadt und überrascht durch die Vielfalt des Pflanzenwuchses. Zu sehen sind dort über 6000 fremde Arten von Blumen, Bäumen und anderen Gewächsen sowie ca. 400 einheimische Arten. Im Prinzip ist er ganzjährig etwa von Sonnenauf- bis -untergang geöffnet.

Gleich nach Freigabe des Schiffes gehen wir an Land und besuchen den Botanischen Garten, in dem seltene Pflanzen zu sehen sind und der einen sehr gepflegten Eindruck hinterlässt. Das milde Klima fördert eine erstaunlich üppige Flora. Auf dem Rückweg sehen wir uns die Joachimskirche an, die uns mit ihren strengen und klaren Linien beeindruckt, und bummeln anschließend durch die Stadt.

Akureyrarkirkja (Joachimskirche)

Zentrum und Fußgängerzone

Um 19:30 Uhr legen wir ab und verlassen den Hafen von Akureyri. Vor uns liegen fast 1000 Seemeilen, die bisher längste Teilstrecke. Das ganze Wochenende werden wir auf See verbringen, noch heute abend den Polarkreis passieren und durch das wenig befahrene nördliche Polarmeer Spitzbergen, auch Svalbard genannt, ansteuern.

Samstag, der 14.07.2007

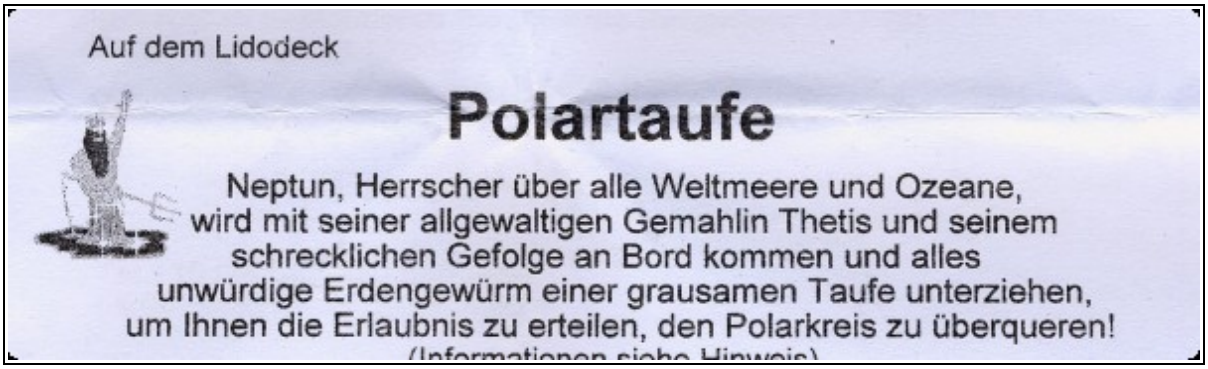
Viel Menschen leben glücklich ohne es zu wissen
(Lue de Clapiers de Vauvenargues)

Beim morgendlichen Joggen habe ich mich gründlich verschätzt. Es ist windig und bitter kalt, jedenfalls zu kalt, um in kurzer Hose und T-Shirt die gewohnten Runden zu drehen. Wenn ich mich jetzt erkälte, kann ich den Rest der Reise abhaken. So verziehe ich mich ein Deck tiefer in den Fittnessraum, schmeisse das ansonsten eher ungeliebte Laufband an und setze dort das Training fort.

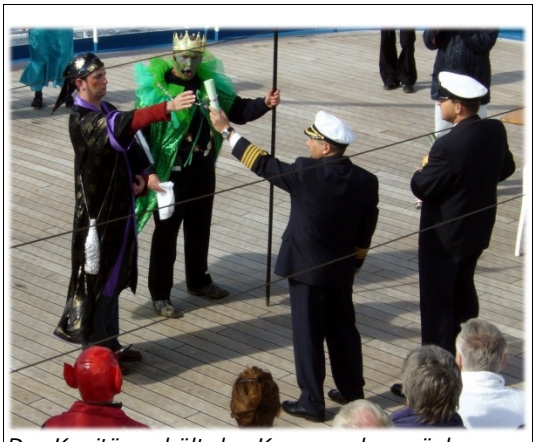
Seit ein paar Tagen hängt in der Rezeption des Schiffes eine mysteriöse Liste aus, auf der sich Passagieren eingetragen haben und die immer länger wird. Neugierig geworden, gucken um was es da geht. Richtig! Seit Überfahren des Polarkreises befinden wir uns „unerlaubt" im Reich Neptuns. Nur eine Taufe vermag Neptun und sein Gefolge besänftigen ...

Da ich bereits Anno 1965 auf der alten BERLIN des Norddeutschen Lloyd auf den Namen „Dorsch" getauft wurde, ging mich die jetzt anstehende Taufe herzlich wenig an. Ich kriege den Mund nicht zu, als ich sehe, dass meine Frau ihren Namen mutig auf die Liste setzt! Ich kläre Marlies auf, dass auf die Täuflinge einige unangenehme Prozeduren zukommen können und das Ganze bestimmt kein Honiglecken sein wird. Die sonst eher zögerliche Marlies lässt sich nicht abbringen, Polartaufe muss sein!

Tja, heute um 11 Uhr war es dann endlich so weit.



Doch vor es ans Taufen geht, kämpfen die mutigen Täuflinge, nur mit Bademantel bekleidet, in der Hanse-Bar mit Obstler und Wodka gegen die Kälte und Angst an. Schließlich werden sie von Neptun abgeholt und ein Deck tiefer auf das Lidodeck geführt, wo für die Taufe schon alles vorbereitet ist.

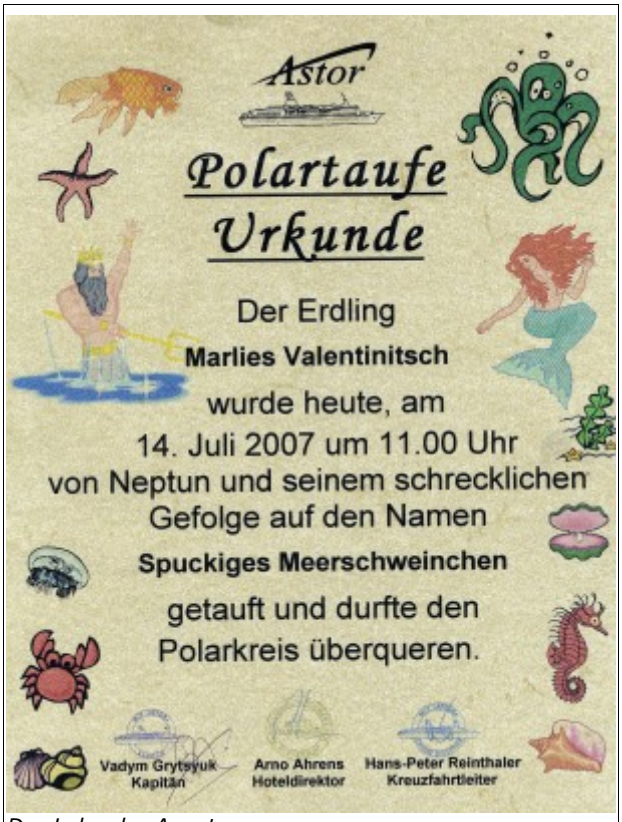

Der Kapitän erhält das Kommando zurück

zur Freude der Zuschauer ...

geschafft!

mit Hering und Wodka ...

das Haar wird neu gestylt ...



Der Lohn der Angst ...

Am späten Nachmittag sind wir auf Höhe der **Insel Jan Mayen** und passieren sie in kurzem Abstand. Die Insel ist fast ganzjährig in dichten Nebel gehüllt und der höchste Berg, der vergletscherte Beerenberg, ist leider nicht zu sehen.

In der Wikipedia ist über Jan Mayen zu lesen:

Jan Mayen ist eine 373 km² große Insel ca. 650 km nordöstlich von Island in der Grönlandsee und ist politisch gesehen ein exterritoriales Gebiet Norwegens. Die Länge der Küstenlinie beträgt etwa 124 km. Benannt ist die Insel nach Jan Jacobs May van Schellinkhout

Klima
Das Klima der Insel ist - vom Golfstrom etwas gemildert - überwiegend arktisch, das ganze Jahr über sind häufig starke Winde und Stürme zu beobachten, im Winter ist Jan Mayen von Pack- und Treibeis umgeben. Der kälteste Monat Februar weist eine Mitteltemperatur von -5 °C auf, der mildeste Monat ist der August mit einer Mitteltemperatur von 6 °C. Das Jahresmittel der Temperatur liegt bei 0 °C. Die beobachteten Temperaturextreme liegen bei -28 °C und +16 °C. Die Jahressumme des Niederschlags beträgt im vieljährigen Mittel etwa 630 mm. An ca. 230 Tagen fällt mehr als 0,1 mm Niederschlag.

Fauna und Flora
Die Fauna ist geprägt durch zahlreiche Vogelarten, Walrosse und Polarfüchse. Gelegentlich sind auch Eisbären anzutreffen. Die sehr spärliche Tundrenvegetation besteht weitgehend aus einzelnen Flechten und Moosen.

Beerenberg
Der nördlichste Vulkan der Welt, der Beerenberg (2277 m), zeigte 1970 und 1984/85 nach langer Ruhezeit wieder

Aktivitäten. Der früheste dokumentierte Ausbruch erfolgte im Jahre 1616. Die im Südwesten der Insel gelegene *Sør-Jan-Gruppe* mit ihren Aschekegeln und Lavadomen ist vermutlich seit etwa 10.000 Jahren erloschen.

und fast immer im Nebel

Schroff und steil ...

Sonntag, der 15.07.2007

Wenn du dir irgendetwas ganz fest wünschst,
dann lass es frei, kehrt es zu dir zurück, dann gehört es dir wirklich,
kehrt es nicht zu dir zurück, hat es dir sowieso nicht gehört
(aus der arabischen Philosophie)

Ein weiterer Tag auf See. Von Tag zu Tag sinkt die Außentemperatur, wir sind heute bei 6° angelangt. Wir lassen uns das Frühstück schmecken und gehen danach an Deck.

Später informieren wir uns bei einem Vortrag über Spitzbergen. Spitzbergen gehört zu Norwegen, ein besonderer, wirtschaftlich bedingter Status erlaubt jedoch auch anderen Nationen die Förderung von Naturschätzen, z.B. Kohle. Seit die Russen mit dem Setzen einer Flagge auf dem Meeresboden unter dem Nordpol Besitzansprüche auf die dort vermuteten Ölquellen erheben, geben sich Politiker aller Couleur auf Svalbard und Grönland fast die Hand ...

Die Wikipedia weiß über Svalbard zu berichten:

Geographie

Die Inseln liegen zwischen 74° und 81° nördlicher Breite sowie 10° und 35° östlicher Länge. Die größten Inseln sind Spitzbergen (norwegisch *Spitsbergen*), Nordostland (*Nordaustlandet*), die Barentsinsel (*Barentsøya*), Edgeøya und Prinz-Karl-Vorland (*Prins Karls Forland*). Aber auch kleinere Inseln, wie beispielsweise die südlicher gelegene Bäreninsel (*Bjørnøya*) und Hopen zählen dazu.

Höchste Erhebung der Insel Spitzbergen ist der Newtontoppen, der meist mit 1717 m angegeben wird.

Klima

Mitteltemperaturen Januar -14,1° Februar -20,7° März -19,0° April -13,1° Mai -5,0° Juni +1,4° Juli +4,4° August +2,8° September -0,5° Oktober -6,9° November -10,8° Dezember -16,3°

Das Klima um Svalbard ist regnerisch neblig und kühl, die Küstenregionen sind im Sommer nur für ca. 6 Wochen schneefrei. Trotz des kühlen Sommers sind die Winter sehr mild für die Region, der warme Golfstrom zieht bis Svalbard. Im Sommer liegen die Temperaturen zwischen +2°C und +18°C, im Winter liegen die Temperaturen zwischen -25°C und +5°C.

Fauna

An größeren Landsäugetieren kommen das Ren, der Eisbär und der Polarfuchs vor. Der Eisbär, dessen Population im Gebiet der Inselgruppe auf ca. 3.000 Tiere geschätzt wird, ist eigentlich ein maritimes Tier, da er sich hauptsächlich auf dem umliegenden Meereis aufhält. Die hier lebende Unterart Spitzbergen-Ren ist kleiner als seine Verwandten in anderen Gebieten der Arktis und kommt nur auf Svalbard vor. Andere Landsäugetiere sind sehr selten, bzw. fehlen. Die Feldmaus wurde um Longyearbyen schon gesichtet, wurde aber wahrscheinlich durch Schiffe eingeschleppt.

Die Zahl der Meeressäuger war vor dem Beginn der groß angelegten Waljagd bedeutend höher. Lange Zeit waren große Fangflotten unterwegs, die erst Grönlandwale und Nordkaper und später auch verschiedene Furchenwale bejagten. Narwale gab es schon immer nur wenig im Gebiet und die Anzahl der Weißwale, die noch im 19. Jahrhundert in den Fjorden der Inselgruppe gefangen wurden, ist heute stark dezimiert. Das gleiche gilt im verstärkten Maß für Walrosse, die vollständig von den westlichen Küsten vertrieben wurden. Andere Robben, die auf Svalbard vorkommen sind die Sattelrobbe, die Ringelrobbe, die Bartrobbe und vereinzelt auch die Klappmütze.

Die Vogelwelt ist arm an Arten, lediglich 30 brüten auf den Inseln. Am häufigsten sind die Alkenvögel, die in riesigen Kolonien brüten. Dazu gehören die Dickschnabellumme, die Grylleiste, der Krabbentaucher (ca. 1 Million Brutpaare),

der Papageientaucher und die Trottellumme. Außerdem kommen verschiedene Möwenarten vor (Dreizehenmöwe, Eismöwe, Elfenbeinmöwe ua.), alle vier europäischen Raubmöwen, der Eissturmvogel, verschiedene Limikolen (am häufigsten der Meerstrandläufer), die Küstenseeschwalbe und der Sterntaucher. An Entenvögeln brüten die Kurzschnabelgans, die Ringelgans, die Weißwangengans die Eiderente und selten die Prachteiderente auf Svalbard. Im Landesinneren kommt das Alpenschneehuhn vor, die einzige Vogelart, die auch den Winter hier verbringt. Als einzige Singvogelart besiedelt die Schneeammer die Inselgruppe.

In Süßwasseransammlungen leben unzählige kleine Krebstiere, wobei die Art *Lepidurus (Apus) glacialis*, die an Kaulquappen erinnert, besonders ins Auge fällt.

Flora

Die Pflanzenwelt ist typisch für die hiesige Tundrenvegetation. Die meisten der hier vorkommenden 130 Blütenpflanzen findet man auch im skandinavischen Gebirge und auf Nowaja Semlja wieder. Es gibt Steinbrecharten, Fingerkraut, Silberwurz und viele Wiesenpflanzen wie Gräser, Löwenzahn und Wollgras. Der größte Busch ist die Zwergbirke (*Betula nana*), die man jedoch nur selten antrifft.

Moose bilden an vielen Stellen zusammenhängende Decken, die in den Senken im Landesinneren bedeutende Ausmaße erreichen. Den reichsten Bewuchs findet man entlang der Fjorde, die oft wolkenfrei sind, so dass das Sonnenlicht lange Zeit den Boden erreicht. Das umliegende Meer ist reich an Algen, sogar im Polarwinter unter der Eisdecke. Besonders auffällig sind Braunalgen, die bis zu drei Meter lang werden können. In Süßwassertümpeln leben Kieselalgen und Armleuchteralgen (*Charophyceae*) und andere mikroskopische Algen färben den Schnee grün oder rot. Diese Färbungen treten vor allem im Sommer in der Nähe von Vogelkolonien auf.

An den Küsten wird eine große Menge von Treibholz angespült, das vorwiegend aus Nadelgehölzen, die von den sibirischen Strömen ins Nordpolarmeer transportiert wurden, besteht.

Bevölkerung

(Norwegische) Hauptstadt von Svalbard ist Longyearbyen auf Spitzbergen mit ca. 1.800 Einwohnern. Dort befindet sich auch die Universität UNIS. Des Weiteren gibt es die russisch-ukrainische Siedlung Barentsburg mit ca. 900 Einwohnern. Ny-Ålesund ist ein norwegisch-internationales Forschungszentrum, in dem zwischen 40 und 100 Forscher tätig sind. In Sveagruva arbeiten bis zu 200 Grubenarbeiter, die aber als Pendler dort keinen festen Wohnsitz haben. Eine polnische Forschungsstation in Hornsund zählt acht Bewohner. Die russische Kohlegrube in Pyramiden wurde 1998 stillgelegt, die Siedlung selbst (zu Spitzenzeiten bis zu 1.000 Einwohner) wurde im Jahr 2000 aufgegeben. Insgesamt hat Svalbard somit ca. 2.700 bis 2.800 ständige Einwohner.

Frühe Geschichte

Schon 1194 wurde in norwegischen Schriften *Svalbardi fundinn* („die kalte Küste gefunden") erwähnt. Es wird vermutet, dass damit Svalbard gemeint war, es könnte jedoch auch Jan Mayen oder Grönland gewesen sein. Als eigentlicher Entdecker gilt Willem Barents, der am 25. Juni 1596 die Inselgruppe sichtete. Nach ihm ist der Ort Barentsburg und die Barentssee benannt. Er selbst benannte das Land nach den *spitzen Bergen* an der Westküste. Spitzbergen ist heute der Name der größten Insel Svalbards. Barents fand enorme Mengen an Walen und Walrossen vor. In der Folgezeit wurden daher zahlreiche Fangexpeditionen durchgeführt, die zu einer sehr schnellen Dezimierung der Wal- und Walroßbestände geführt haben. Diese haben sich bis heute nicht nennenswert erholt.

Nachdem Henry Hudson 1607 die Inseln besuchte, war man an diesen als Jagdgelände interessiert. Als bekannt wurde, dass es in den umliegenden Gewässern viele Wale gibt, kamen große Fangflotten nach Svalbard.

Anfänglich gab es oft Streitigkeiten zwischen den Schiffen der verschiedenen Länder. Daraufhin entschied man sich 1619, die Häfen zwischen den Nationen aufzuteilen. Britische Fangschiffe waren hauptsächlich zum Ende des 18. Jahrhunderts und am Anfang des 19. Jahrhunderts westlich von Svalbard unterwegs. Im Jahre 1788 gab es z. B. 255 britische Fangschiffe. Zwischen 1669 und 1778 reisten 14.167 holländische Schiffe zur Inselgruppe, die zusammen 57.590 Wale fingen. Der holländische Hauptort war Smeerenburg. Auch russische Jäger gab es auf Svalbard. Diese machten vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Jagd auf Weißwale, Eisbären, Polarfüchse, Walrosse und andere Robben.

Neuere Geschichte

Der Deutsche Karl Graf von Waldburg-Zeil unternahm 1876 eine Forschungsreise nach Svalbard.

John Munroe Longyear gründete 1906 die erste Grubensiedlung und gab ihr den Namen Longyearbyen (etwa „Longyear-Stadt"). 1916 übernahm die norwegische Store Norske Spitsbergen Kullkompani die Grubenanlagen und Steinkohlevorkommen in und um Longyearbyen. 1920 erfolgte der Abschluss des *Svalbardtraktat* (Spitzbergen-Vertrag). 1925 erlangte Norwegen die Souveränität über Svalbard. 1935 trat auch die Sowjetunion dem Svalbardtraktat bei.

Im September 1941 wurde der strategisch wichtige Zugang zum russischen Nordmeer von der deutschen Wehrmacht besetzt, aber am 14. Mai 1942 von der norwegischen Fritham-Expedition zurückerobert. Am 8. September 1943 zerstörte eine deutsche Flotte (Tirpitz, Scharnhorst sowie neun Zerstörer) einige Siedlungen. Es gab Tote und

Verletzte, die Stadt Longyearbyen wurde nahezu vollständig zerstört.

Politik

Svalbard besitzt kein eigenes Parlament, sondern wird direkt von einem Repräsentanten der norwegischen Regierung geleitet. Dieser trägt den Titel *Sysselmann* und ist gleichzeitig Polizeichef, Hilfsrichter und Inhaber anderer offizieller Funktionen. Er soll auch die Rechte und Pflichten sicherstellen, die Norwegen laut Spitzbergen-Vertrag obliegen. Die Hoheitsrechte innerhalb der 200-Meilen-Zone werden von Norwegen beansprucht, was allerdings umstritten ist, auch weil in der Arktis Bodenschätze vermutet werden.

Infrastruktur

Svalbard ist durch den internationalen Flughafen in Longyearbyen mit Norwegen und anderen Ländern verbunden. Weiterhin kommen im Sommer verschiedene Forschungs- und Touristenschiffe in die Häfen. Außerhalb der Ortschaften gibt es so gut wie keine befestigten Wege. So erfolgen die Transporte mittels Flugzeug, Schiff und Motorschlitten. Der größte Arbeitgeber der Inselgruppe, die norwegische Bergbaugesellschaft *Store Norske Spitsbergen Kulkompani A/S*, hat zwei eigene Flugzeuge, die für Transporte zwischen Sveagruva und Longyearbyen eingesetzt werden.

Wirtschaft

Da der Svalbard-Vertrag von Sèvres vom 9. Februar 1920 beinhaltet, dass Norwegen keine Einkünfte aus Svalbard beziehen darf, bleiben die eingezogenen Steuern auf der Inselgruppe. Dies hat wiederum zur Folge, dass das Steuerniveau im Gegensatz zu anderen norwegischen Gebieten sehr niedrig liegt. Die Einkommenssteuer liegt unter 20 % und eine Umsatzsteuer existiert überhaupt nicht.

Außerdem beinhaltet er, dass die Inseln zwar zu Norwegen gehören, gleichzeitig aber haben alle Vertragsparteien das Recht, die Bodenschätze auszubeuten – diese Fragen waren mit der Entdeckung von Kohlevorkommen virulent geworden. Von diesem Recht machen von den 39 Ländern, welche den am 30. Juni 1925 in Kraft getretenen Vertrag unterzeichnet haben, heute nur Norwegen und Russland Gebrauch. Die Kohleförderung ist gemessen am Weltmarktpreis relativ teuer und damit nicht wirtschaftlich.

Heute arbeitet die Bevölkerung (hauptsächlich Norweger und Russen) der dünn besiedelten Insel in der Forschung, im Tourismus oder im Bergbau, vorwiegend in den Städten Longyearbyen und Barentsburg. Die beiden Städte sind untereinander nicht mit Straßen verbunden.

Auf Spitzbergen befindet sich auch ein Raketenstartplatz (SvalRak). Außerdem existieren zahlreiche Satelliten-Bodenstationen, vor allem für polare Erdbeobachtungssatelliten. SVALSAT (Kommerzielle Bodenstation) und TUBSAT-Bodenstation in Longyearbyen, BIRD-Bodenstation in Ny-Ålesund).

Tourismus

Svalbard lebt auch vom Tourismus. Dieser findet hauptsächlich um Longyearbyen statt oder auf Schiffen, die die Inselgruppe umrunden und dabei auch Landgänge anbieten. Da auf den Inseln Eisbären leben, ist es nicht erlaubt, die Ortschaften unbewaffnet zu verlassen. Für Wanderungen braucht man entweder einen bewaffneten Führer oder eine Genehmigung des Sysselmannen.

Heute Abend erwartet uns der zweite Galaabend dieser Reise. Wir kennen den Ablauf und entsprechend gelassen erscheinen wir um 18 Uhr zur ersten Sitzung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, dass uns die Frage nach passender Garderobe und überhaupt, was und wieviel mitzunehmen ist, im Vorfeld der Reise sehr beschäftigt hat. Nun zeigt sich, dass eigentlich zwei Koffer locker ausgereicht hätten. Wie heißt es doch so schön: „Hinterher ist man immer schlauer!".

Nach dem Galadinner werden in der Lounge „verdiente" Kreuzfahrer vom Kapitän zu einem Glas Sekt eingeladen. Kann man Transocean nicht verdenken, schließlich gibt's an Land ja auch Payback-Karten um Kunden zu binden. Ich für meinen Teil werde, sollte die Frage nach einer weiteren Kreuzfahrt noch einmal akut werden, nur noch buchen, wenn es ein echtes All-Inklusive-Angebot gibt oder zumindest alkoholfreie Getränke tagsüber gratis angeboten werden. Ich denke dabei eine meine Situation als Sportler, wo der täglicher Wasserbedarf schon mal an drei Liter geht. Wenn ich da jedes mal 2,70€ für einen Liter Wasser abdrücken darf ...

Und wo ich gerade am Meckern bin, kann ich auch gleich meinen Knarz mit dem Bordfotografen, ein echter Schnösel übrigens, loswerden. Als ich zwei Bilder für 12 Euro gekauft habe, habe ich mir die Frage erlaubt, ob er die beiden

Bilddateien auf meine Flashkarte kopieren könnte, um mir später das Scannen der Bilder zu ersparen. „Ja," war seine schlichte Antwort, „wenn Sie noch einmal bezahlen." Ich lehne dankend ab.

Im Lauf der Reise bekamen wir von der Rezeption eine Zwischenrechnung auf die Kabine. Bei näherer Durchsicht stellt Marlies fest, dass die beiden Bilder zweimal auf der Rechnung stehen, also doppelt bezahlt werden sollen. Nun kann man wählen: Entweder der Fotograf hat seinen Shop nicht im Griff oder er versucht's halt mal. Beides ist gleichermaßen inakzeptabel für mich! Nun kommt Teil zwei des Geschehens. Ich gehe daraufhin an die Rezeption und möchte den Vorgang geklärt haben, schließlich kommt von dort auch die Rechnung. „Das müssen Sie mit dem Bordfotografen klären, der Shop ist zwischen 17 und 18 Uhr offen" kam die leicht schnippische Antwort. Daraufhin frage ich, ob der Bordfotograf zu Transocean gehört oder ob er freiberuflich tätig ist. Nein, er gehört schon dazu, aber ...

Mir wird spätestens jetzt klar, wo der Unterschied zwischen vier und fünf Sternen im Schiffsranking ist. Ich hätte erwartet, dass der Vorgang an der Rezeption ohne weitere Wege für mich geklärt worden wäre. Der Clou kommt aber noch. Ich reklamiere also beim Bordfotografen persönlich. Ich stehe am offenen Counter und warte, bis eine Frau vor mir mit einer identischen Beschwerde fertig ist. „Scheint Methode zu haben" denke ich still bei mir. Ich zeige die Rechnung und die Bilder und frage, warum doppelt berechnet wird. Wortlos veranlasst er die Rückbuchung, selbstverständlich ohne ein Wort des Bedauerns oder gar der Entschuldigung.

Auch im Servicebereich sind große Unterschiede bei den Mitarbeitern festzustellen. Beispiel Frühstück. Kaffekannen werden nicht auf den Tisch gestellt, bei vier Sternen zu Recht unüblich. Als Gast ist man daher, bei der kleinen Tassengröße, auf regelmäßiges Nachfüllen durch das Servicepersonal angewiesen. Nun könnte man mit der Hand fuchteln oder jedes mal „Hallo, Steward!" rufen. Ein gepflegter Service zeichnet sich unter anderem auch dadurch aus, dass Stewards und Stewardessen dem Blickkontakt mit Gästen nicht ausweichen. Diesen Blickkontakt kann man als Steward verweigern oder ihn annehmen. Annehmen führt zu einer nachgefüllten Tasse, beharrliches Ausweichen und Wegsehen zu Mißstimmung beim Gast.

Am Ende der Reise liegt dann ein Reisebeurteilungsheft in der Kabine, wo unter Punkt 15 gefragt wird „War dies ihre erste Kreuzfahrt mit Transocean Tours?". Ja, wahrscheinlich auch die letzte.

Wir entspannen nach dem Dinner im Überseeclub. Marlies bei ihrem geliebten Cocktail und ich bei einem ordinären Weizenbier (Flüssigkeitshaushalt!). Hier oben spielt das Duo „Carolas", es ist nie überfüllt und ein schöner Blick aufs Wasser ist garantiert.

Vor dem Einschlafen freuen wir uns auf den nächsten Tag – Ankunft in Spitzbergen!

Montag, der 16.07.2007

Liebe und Freundschaft sind wie ein Echo:
Sie geben so viel zurück wie sie erhalten
(Alexander Herzen)

Kurz nach 5 Uhr bin ich an Deck um ein paar Runden zu drehen. An Deck empfängt mich strahlend blauer Himmel und ein umwerfend schöner Ausblick auf ein einmalig schönes Stück Natur tut sich auf! Ich kann so viel Wetterglück kaum fassen. Mitreisende berichteten, dass die ASTOR eine Reise vorher in Spitzbergen schlechtes Wetter hatte. Um so größer ist meine Freude! MEIN Tag!

Wir fahren langsam durch die Treibeisstücke im Lilliehöökfjord und nähern uns dem Gletscherabbruch. Die Sicht täuscht, nie hätte ich die Entfernung bis zur Kante auf 20 Kilometer geschätzt! Marlies und ich stehen an Deck und kommen aus dem Staunen nicht heraus - die Stille, der Ausblick, die Berge, das Eis und über allem blauer Himmel. Fast Windstille und angenehme Temperatur. Unglaublich das alles!

Unser Kapitän traut sich was. Im Zeitlupentempo bugsiert er sein Schiff ganz nahe an den Gletscherabbruch, fährt daran entlang und wendet schließlich. Kräftiger Applaus belohnt seinen Mut und sein Können.

Ich hoffe, die folgenden Bilder zeigen, was tausend Worte nicht vermögen ...

Die ASTOR nimmt nun Kurs auf das „Highlight" von Spitzbergen, die Magdalenenbucht. Mittags schiebt sich das Schiff langsam durch das Treibeis in den Fjord. Wieder steuert der Kapitän sein Schiff so nahe es verantwortbar geht an den Gletscherabbruch. Was für ein Anblick!

Gegen 14 Uhr beginnt schließlich das Tendern zu einer kleinen Halbinsel, die quer in den Fjord hineinragt. Ein idealer Platz für einen kleinen Landgang. Die Crew errichtete vorab einen Steg damit das Tenderboot anlegen kann und die Landgänger sicher an Land gehen können. Danach wird in Windeseile die „Nördlichste Bar der Welt" an Land aufgebaut und eröffnet, wo den Passagieren Glühwein und heiße Würstchen gereicht werden! Einige beachten natürlich nicht die Bitte, sich den Brutgebieten der Vögel nicht zu nähern und werden prompt von aufgebrachten Vögeln angegriffen. Da hier keinerlei Vegetation vorhanden ist, fehlt jeglicher Schutz für die Nester. Entsprechend aggressiv verhalten sich die brütenden Vögel!

Mit einer Stunde Verspätung auf den Fahrplan verlassen wir langsam den Magdalenenfjord und nehmen Kurs auf Ny Alesund, das wir gegen 22 Uhr bei vollem Sonnenschein erreichen! Was für ein langer Tag und die Sonne geht nie unter!

Hier in Ny Alesund befindet sich das nördlichste Postamt der Welt. So ist es nicht verwunderlich, dass sich kurze Zeit später vor dem kleinen Postamt eine riesige Schlange bildet. Stress pur für die arme Postangestellte. Auch das AWI betreibt hier eine Forschungsstation. Die wenigen Einwohner sind gehalten, nie ohne Gewehr die Siedlung zu verlassen – Eisbären laufen auf Spitzbergen frei herum, und man ist vor ihnen nie sicher.

Auch Handys bleiben ausgeschaltet, sie könnten die empfindlichen Messgeräte stören, die hier überall aufgestellt sind.

In der Wikipedia steht über Ny Alesund zu lesen:

Ny-Ålesund ist ein kleiner Ort Spitzbergens im norwegischen Verwaltungsbezirk Svalbard und ist mit seiner Lage 78°55'19" N/11°56'33" O eine der nördlichsten Siedlungen der Welt. Hier leben zwischen rund 30 Personen im Winter und etwa 120 Personen im Sommer. Da es keine ausgebauten Wege zwischen den Orten auf Spitzbergen gibt, erfolgt die Versorgung entweder über den Luftweg oder in der eisfreien Zeit per Schiff. Auch per Schneemobil ist der Ort von Longyearbyen aus zu erreichen. Ny-Ålesund besitzt das nördlichste Postamt der Welt.

Das erste Gebäude wurde 1901 von einer privaten Steinkohlegesellschaft errichtet, der Ort wurde 1916 gegründet. Die private Kohleförderung wurde 1929 eingestellt. Von 1945 an wurde der Steinkohlebergbau unter staatlicher Leitung weitergeführt, bis er nach einem Grubenunglück 1963 endgültig eingestellt wurde. Zu dieser Zeit lebten rund 200 Personen in dem Ort.

Die erste Forschungsstation wurde auf Beschluss der norwegischen Regierung 1968 eröffnet. Seitdem entwickelte sich Ny-Ålesund zu einem internationalen Forschungszentrum.

Heute besteht der Ort aus ständig besetzten Polarforschungsstationen von Norwegen, Deutschland (Koldewey-Station des Alfred-Wegener-Institut, seit 1991), Frankreich (seit 1998, seit 2003 mit der deutschen Station logistisch vereinigt) und China (eröffnet 2004) und nur in begrenzten Zeiträumen bemannten Stationen von Italien, Großbritannien, Japan sowie kleineren Gebäude für Forscher aus Spanien und den Niederlanden. Dazu kommt die von Kings Bay unterhaltene gemeinsame Infrastruktur mit Meeresforschungslabor (eröffnet 2005), Kantine, Hafenanlagen und Werkstätten. Hier sind Forscher aus weiteren Nationen (Schweden, Dänemark/Grönland, USA) regelmäßig zu Gast. Am Ortsrand von Ny-Ålesund befindet sich ein Startplatz für Höhenforschungsraketen (SvalRak).

Um Mitternacht legen wir von der kleinen Kaje ab und steuern den südlicher gelegenen Tempelfjord und Hornsundfjord an. Zum Glück erreichen wir den erst am nächsten Tag, denn völlig groggy und nicht mehr aufnahmefähig fallen wir jetzt in die Koje und schlafen binnen Sekunden ein.

Magdalenen-fjord 16.07.07 13 Uhr
Lilliehöök-fjord 16.07.07 07 Uhr
Ny Ålesund 16.07.07 21 Uhr
Tempelfjord 17.07.07 08:30 Uhr
Hornsundfjord 17.07.07 18 Uhr
SVALBARD
SPITZBERGEN
NORDPOLARMEER
Barentssee
Grönlandsee
Longyearbyen
Barentsburg
© 1988-1999 Microsoft und/oder deren Lieferanten. Alle Rechte vorbehalten.

Dienstag, der 17.07.2007

Glück ist der Stuhl, der plötzlich dasteht, wenn man sich zwischen zwei andere setzen wollte
(Bernhard Shaw)

Kurz nach dem Frühstück bewundern wir vom Sonnendeck aus die grandiose Landschaft des Isfjords. Für Stunden zieht an beiden Seiten des Schiffes eine vergletscherte Steinwüste an uns vorbei.

Gegen 9 Uhr kreuzen wir im schließlich Tempelfjord, dem östlichen Abschluss des Isfjords. In der Bordinformation ist über den Isfjord folgendes zu lesen:

Der Tempelfjord ist mit seinen bis fast 600 m hoch aufsteigenden Felsmauern der krönende östliche Abschluss des Isfjords. Er ist 25 km breit und hat mehrere Zungen. Mit seiner Einschneidung von 100 km ins Land stellt er den größten Fjord der Küste dar. Besonders eindrucksvoll ist der Tempelberg an seiner Mündung. Er sieht mit seiner deutlich horizontalen Schichtung und seinen gewaltigen regelmäßigen Pfeilern tatsächlich einem gigantischen verfallenden Sakralbau ähnlich. Das hintere Ende des Fjords füllen die Eismassen von Tuna- und Von-Post-Gletscher, von denen ersterer noch in den Fjord kalbt, während der letztere stark abgeschmolzen ist. Über den Tuna-Gletscher drang Filchner im Jahre 1910 im Rahmen einer Testexpedition für die Antarktis zur Ostküste vor. Das ist auch der Grund für die zahlreichen deutschen Namen im Inland östlich des Tempelfjords, das vorher kaum berührt war. Der Tempelfjord ist 6 Seemeilen lang. Der Von-Post-Breen hat eine Länge von 2,3 Seemeilen und eine Höhe von 37 bis 40 Metern. Das vor dem Gletscher treibende Pfannkucheneis ist ein beliebter Aufenthaltsort für Kegelrobbenbabies und Robbenbullen.

Um 10 Uhr lauschen wir den Ausführungen unseres Lektors bei einem Vortrag mit dem Thema „Faszination Eis". Dabei erfahren wir viel über die verschiedenen Eisarten, unter anderem auch, wie gefährlich das so genannte Schwarzeis für die Schifffahrt ist.

Spät am Nachmittag erreichen wir unseren letzten Fjord, den wir auf Svalbard auf dem Programm haben. Im Hornsund reihen sich Gletscher an Gletscher. Das Wetter hat sich im Verlauf des Tages leicht eingetrübt, trotzdem haben wir eine fantastische Sicht auf ein grandioses Stück Natur.

Auf der Suche nach Eisbären sehe ich durch mein Fernglas auf einer Treibeisscholle ein paar Robben liegen, immerhin.

Hornsund an der südlichen Westküste der Hauptinsel Spitzbergen schneidet auf 77 Grad nördlicher Breite tief ins Land hinein. Die spektakuläre Landschaft wird durch den 813 m hohen Urnetoppen, die Gletscherzunge des Hansbreen im Norden, den in den Sund abbrechenden Horn-Gletscher im Osten und besonders vom alpinen Bergmassiv des direkt am Südufer 1.431 m aufragenden Hornsundtind im Sørkapp Land bestimmt. Das enge Nebeneinander vieler Gletscher ist die große Besonderheit dieses Fjords. Der Rotjestfjellet ist mit einer Höhe von 2.917 m der höchste Berg dieser Gegend. Von hier sind es nur wenige Kilometer über die Gletscher zur Hamburgbukta an der Ostküste – eine beliebte Route der Eisbären im sogenannten "Eisbären - Karussell", bei dem sich die Tiere auf der Suche nach Robben ums Sørkapp herum auf den Eisschollen treiben lassen und dann über den Hornsundet zur Ostküste zurückkehren. Entsprechend gut sind die Chancen im Hornsundet einen Eisbären zu sehen. Auch gibt es hier mehrere große Seevogelkolonien (Sophia – und Luciekammen) sowie Überreste der Walroßjagd aus der Zeit der Trapper.

Mittwoch, der 18.07.2007

Der Erfolg ist eine Folgeerscheinung.
Niemals darf er zum Ziel werden.
(Gustave Flaubert)

„Wale voraus!" Tagelang warte ich insgeheim darauf, wenigstens einen Wal zu sichten. Und jetzt soll eine ganze Gruppe Steuerbord voraus sein! Ich flitze mit meinem Panasonic-Winzling auf das Sonnendeck. Der Wind macht es fast unmöglich, die Kamera ruhig zu halten, zudem tränen mir vom Wind die Augen. Heute bereue ich einmal mehr, dass ich mir nicht vor der Reise eine Spiegelreflexkamera mit einem Zoomobjektiv gekauft habe.

Und tatsächlich, sie blasen! Welch ein Anblick! Ein Auf und Ab an Walrücken, von Seevögeln umkreist und in regelmäßigen Abständen eine Wasserfontäne ausstoßend ziehen diese wunderbaren Tiere ihre Bahn durch das unendliche Nichts! Dort wird gerade das Wort Freiheit neu definiert. Ein Dasein ohne Ballast, was sie zum Leben brauchen, finden sie (noch) reichlich. Ihrem Lebensraum sind sie perfekt angepasst. Der Mensch wäre binnen weniger Minuten verloren, wäre er im Polarmeer den Walen gleich ausgesetzt. Noch lange danach kreisen meine Gedanken um diese Eindrücke.